

Mühlacker

AUS UNSEREM BRIEFKASTEN

SITUATION IN MÜHLHAUSEN Unglückliche Formulierung

Wir sind sehr froh darüber, dass sich der Gemeinderat gegen eine Ergänzung durch Reihenhausbebauung im geplanten Baugebiet „Bauerngewand“ ausgesprochen hat. Wie wir aus der Berichterstattung erfahren haben, wurde angeregt, die Erschließung des Neubaugebietes nicht auf einmal, sondern in mindestens zwei Schritten zu planen. Auch die Sammlung des anfallenden Regenwassers hat Fürsprecher im Gemeinderat. Unsere Formulierung wegen der großen Zahl von Häusern, die frei werden könnten, war unglücklich. Es bleibt die Tatsache, dass aus Altersgründen oder durch Wegzug, also durch natürliche Fluktuation, nach und nach Häuser frei werden. Die Unterschriftenaktion gegen das Neubaugebiet beziehungsweise die geplante Erweiterung läuft weiter.

Doris Bauer, Beate Dütsch, Tanja Dobrosavljevic und Nadine Gommel, Mühlhausen

Aus dem Ratssaal in Mühlacker

■ **Eingangsbereich Freibad:** Die Umgestaltung des Eingangsbereichs am Freibad in Mühlacker lässt weiterhin auf sich warten. Das bereits seit Jahren angeordnete Projekt muss nun noch einmal verschoben werden, da unklar ist, ob Fördergelder fließen. Wie der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats nun bewilligt hat, soll seitens der Verwaltung nochmals ein Versuch unternommen werden, Fördergelder zu akquirieren. Gelingt dies nicht, solle zügig mit den Arbeiten begonnen werden, forderte FW-Sprecher Rolf Leo. Die Maßnahme werde schon seit geraumer Zeit immer wieder angekündigt, es tue sich aber nichts, so Leo.

■ **Parken während Vollsperrung am Herrenwaag:** Wie berichtet, laufen aktuell bereits die Neubauarbeiten an der Herrenwaagbrücke, die Mühlacker und Dürrmenz verbindet. Im kommenden Jahr wird es für voraussichtlich drei Monate eine Vollsperrung geben, während der Dürrmenz nur über Umwege zu erreichen sein wird. Um den Pendlern in dieser Zeit entgegenzukommen, wurde nun beschlossen, dass Dürrmenzer Bürger während der Zeit der Vollsperrung für 15 Euro im Monat einen Dauerparkplatz in der Tiefgarage am Rathaus mieten können. Interessenten können sich bei der Stadtverwaltung melden. max

Zwei Autos aufgebrochen

MÜHLACKER. In der Nacht von Montag auf Dienstag kam es zu zwei weiteren Pkw-Aufbrüchen in Mühlacker. Laut Polizei öffnete ein Unbekannter in der Zeit von Montag, 19.30 Uhr, bis Dienstag, 8.45 Uhr, gewaltsam einen Opel und entwendete eine Tasche sowie einen Rucksack. Es entstand ein Schaden im dreistelligen Bereich. In der Goldshaldenstraße öffnete ein Unbekannter in der Zeit von Montag, 20.45 Uhr, bis Dienstag, 6.30 Uhr, ebenfalls gewaltsam einen Mercedes und entwendete einen Geldbeutel aus dem Handschuhfach. pol

Zeugen melden sich bei der Polizei unter (070 41) 969 30.

Areal voller Geschichte und Geschichten

- Ehemalige Brauerei Leo in Dürrmenz weicht Wohngebäuden.
- Nachfahre Rolf Leo und Wolfgang Rieger vom HAV weisen in Historie ein.

MAXIMILIAN LUTZ | MÜHLACKER

Auf den ersten Blick ist es ein Bauprojekt wie viele andere: Ein Investor plant inmitten von Dürrmenz den Bau mehrerer Häuserblocks, der Gemeinderat freut sich über weitere Innenverdichtung und die Schaffung von Wohnraum.

Doch spätestens dann, wenn man vor dem Areal der einstigen Brauerei Leo steht, auf dem in den kommenden Jahren besagtes Großprojekt realisiert werden soll, ist schnell klar, dass es sich hier um ein ganz besonderes Gelände handelt.

Die PZ hat sich nun mit zwei Dürrmenzern vor Ort getroffen, die viel über die bewegte Historie des Geländes erzählen können: Rolf Leo und Wolfgang Rieger. Leo, seit vielen Jahrzehnten einer der bekanntesten und profiliertesten Stadträte in Mühlacker, ist ein Nachfahre von Franz Leo, der die Brauerei Mitte des 19. Jahrhunderts zu großer Blüte brachte und zu einer der wichtigsten weit über die Grenzen von Dürrmenz hinaus entwickelte (siehe Kasten).

Wolfgang Rieger ist seit vielen Jahren einer der prägenden Köpfe des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV) in Mühlacker und mit der Geschichte der Brauerei sowie dem verschachtelten Kellersystem bestens vertraut.

Beide begrüßen das Bauvorhaben, das kürzlich auch im Mühlacker Gemeinderat auf breite Zustimmung stieß – machen zugleich aber auch darauf aufmerksam, welche regionalgeschichtliche Kleinod nun eine neue Nutzung erfährt. Anhand der spannenden Geschichte der Leos und ihrer Brauerei sowie dem Tabakhandel mitsamt Zigarrenfabrik lässt sich nicht nur die Dürrmenzer Ortshistorie nachvollziehen, sondern auch das Weltgeschehen im 19. und 20. Jahrhundert. So wurde der Betrieb der Brauerei letztlich im Zuge der Wirren des Ersten Weltkriegs immer schwieriger, da die zum Brauen benötigte Gerste nun zum Brotbacken benötigt wurde. „Essen war damals ver-



Wolfgang Rieger (links) und Rolf Leo wissen vieles über die ehemalige Brauerei zu berichten.

FOTOS: LUTZ



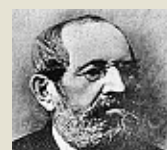
Im Stile der benachbarten Bauten sollen die Wohnhäuser entstehen.



Eine Infotafel beleuchtet die spannende Familiengeschichte der Leos.

Vielseitige Einblicke in die Historie

Wer sich ein genaueres Bild von der Geschichte der Familie Leo machen möchte, hat dazu dank der Arbeit des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker sowie dank der Mithilfe von Nachfahren der Brauerei- und Zigarren-Dynastie vielfältige Möglichkeiten. So finden sich beispielsweise verschiedene Beiträge auf der Internetseite www.hav-muehlacker.de. Besonders interessant ist die Lebensgeschichte von Wilhelm



Franz Leo



Rudolf Leo

Leo, dem letzten Bierbrauer. Dieser hat seine Erinnerungen im 71. Lebensjahr – von Krankheit ans Bett gefesselt – aufgeschrieben. Entstanden ist dabei ein Werk, das plastisch seinen Werdegang mit der Geschichte seiner Familie verknüpft und eindringlich sowohl die Höhen, aber auch die Tiefen des Lebens beschreibt. Prägende Figuren waren zudem Franz und Rudolf Leo. Empfohlen sei in diesem Zusammenhang auch der „Historische Rundweg Dürrmenz“. Anhand von 18 Tafeln wird auf dieser Route die wechselvolle Geschichte des Ortes erklärt – ein wichtiger Baustein ist dabei auch die Geschichte der Brauerei Leo. max

ständlicherweise wichtiger als Biertrinken“, sagt Rolf Leo. Schließlich verkauften seine Vorfahren die Brauerei 1919 an den Bierhersteller Wulle – und mussten miterleben, wie die wenige Jahre danach einsetzende Inflation den Verkaufserlös fast vollständig auffraß.

Leo und Rieger machen sich nun dafür stark, das Areal, das sich nach etlichen Besitzerwechseln inzwischen in Privatbesitz befindet, auch künftig nicht vollends seinem besonderen Charme zu berauben. Als wichtiges Zeichen betrachten beide das Vorhaben des Investors, ein altes, pittoreskes Verwaltungsgebäude mit Türmen erhalten zu wollen – quasi als Schmuckstück direkt am Eingang zum neuen Quartier. Rieger und Mitstreiter des HAV hatten bereits vor rund zwei Jahrzehnten versucht, unter anderem dieses

Gebäude unter Denkmalschutz stellen zu lassen, waren damals aber gescheitert.

„Nun wird man sehen müssen, ob es eventuell gelingt, die Keller unter dem Areal zumindest in Teilen zu bewahren und womöglich öffentlich erlebbar zu machen“, sagt Rieger. Auch ein gewaltiger Brunnen gehört zu diesem Ensemble dazu.

Rolf Leo sagt, er freue sich, dass das in den vergangenen Jahren vor allem als Lagerstätte genutzte Gelände künftig vielen Familien ein neues Zuhause bieten soll. „Die Lage ist ruhig und dennoch zentrumsnah. Schöner kann man eigentlich nicht wohnen.“

Dass die Geschichte seiner Familie darüber in Vergessenheit befürchten. Eine liebevoll gestaltete Infotafel wird dafür Sorge tragen. Leo hat sie selbst finanziert.

Faustball-Start ins Ungewisse

- Lange Corona-Pause hat bei Ötisheimer Frauen Spuren hinterlassen – DM-Endrunde ist wohl außer Reichweite.

RALF KOHLER | ÖTISHEIM

Ist die Papierform maßgebend, dann steht den Faustballerinnen des TSV Ötisheim nicht nur eine kurze, sondern auch eine unspektakuläre Saison bevor. Platz eins der Bundesliga Süd dürfte dem TSV Dennach wieder einmal allenfalls vom TSV Calw streitig gemacht werden. Da sich andere Teams verstärkt haben, scheint der dritte Platz, der die Teilnahme an der DM-Endrunde in Brettorf mit sich bringt, für die Ötisheimerinnen fast nicht erreichbar. Umgekehrt sieht Irina Kuhn, die als Spielerin und Frau, die die Fäden in der Hand hält, ihr Team als zu stark an, um auf einem der beiden Abstiegsplätze zu landen.

Die spannende Frage vor dem Start der Spielzeit im Feld am Sonntag ist aber eben, ob denn alles normal laufen wird. „Es wird

auf jeden Fall eine knackige Saison“, sagt Irina Kuhn. Seit rund einem Jahr ruhte der Spielbetrieb.

Holpriger Trainingsbetrieb

Was Training angeht, sind die Ötisheimerinnen zwar seit April aktiv. Wie Irina Kuhn berichtet, holperte es jedoch aus verschiedenen Gründen. Nach zunächst einer Einheit wurde Mitte Mai auf zweimal Training pro Woche umgestellt, allerdings fiel die Option weg, andere Teams einzuladen. Die TSV-Männer stehen auch erst seit kurzem als Trainingspartner zur Verfügung, da das Bezirksliga-Team noch länger in der Pause war.

Zwei Spielerinnen setzen aus

Was die TSV-Frauen betrifft, werden Stefanie Frech im Sommer und Stephanie Späth womöglich sogar etwas länger aus unterschiedlichen privaten Gründen pausieren. Angesichts von nur sieben Frauen im Kader sind die Möglichkeiten der Trainingsgestaltung beschränkt, so lange das Erstliga-Team unter sich ist. Zudem habe es als eine Pandemie-

Folge hier und da Ausfälle gegeben. Wer einen Corona-Impfermin bekommt oder sich nach einer Impfung nicht ganz wohl fühlt, kommt eben am jeweiligen Tag nicht. Irina Kuhns Ausführungen deuten generell darauf hin, dass es für alle nicht ganz einfach ist, sich wieder der alten sportlichen Realität zu nähern.

„Es wird auf jeden Fall eine knackige Saison.“

IRINA KUHN, Spielerin des Faustball-Erstligisten TSV Ötisheim

Über Monate war ja sportliche Abstinenz politisch gefordert. Da haben sich eben neue Muster der individuellen Lebensgestaltung ergeben. In jedem Fall kam eine Teilnahme am Vorbereitungsturnier des TSV Karlsdorf nicht infrage, weil einfach nicht genug Personal da war.

So beginnt die Punktejagd eben ohne dass es irgendeine Standortbestimmung gegeben hätte. Am Sonntag hat der TSV Heimrecht. Wer will, kann kommen: Dass nur 250 Zuschauer er-

laubt sind, wird keine Bedeutung haben, da das Interesse erfahrungsgemäß deutlich geringer ist. Der Aufwand wiederum wird etwas höher sein, als in der Vor-Corona-Zeit. Wer eine Veranstaltung durchführt, muss eben verschiedene Anforderungen erfüllen. So wies Irina Kuhn darauf hin, dass keine alkoholischen Getränke verkauft werden dürfen.

Ötisheim erwartet beim Saisonstart zunächst den TSV Pfungstadt, den man angesichts des Mitwirkens von Österreichs Nationalangreiferin Teresa Spadinger als ziemlich stark einschätzt. Im zweiten Heimspiel heißt der Gegner dann TSV Staffelstein. An sich ist mit einer Niederlage und einem Sieg zu rechnen.

Wetter eventuell sehr wichtig

Doch es muss sich eben zeigen, ob wirklich alles läuft, wie viele es erwarten. Auf jeden Fall läuft im Freien stets Vieles anders als während der Hallensaison: Das Feld ist größer und vor allem können sich Hitze und mehr noch Regen eventuell sogar stark auswirken.



Der letzte Faustball-Einsatz der Ötisheimerinnen um Irina Kuhn liegt eine ganze Weile zurück.

FOTO: FOTOMOMENT/PZ-ARCHIV